



Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 37.

Hirschberg, Mittwoch den 13. Februar.

1884.

Eine städtische Alterssparkasse.

S. C. Die Stadt Breslau hat den Beschluß gefaßt, mit der Gründung einer Alterssparkasse vorzugehen, welche, durch Einlagen von den Theilnehmern der städtischen Sparkasse, sowie durch Zuwendungen aus den Überschüssen der Sparkasse gespeist, bestimmt sein soll, den Einlegern für die Zeit des Alters und der Arbeitsunfähigkeit einen Rückhalt zu gewähren. Nur die in Breslau ortsangehörigen, lediglich auf ihren Arbeitserwerb angewiesenen Spareinleger der städtischen Sparkasse — soweit sie nicht öffentliche Beamte sind — können, wenn sie vor vollendetem 45. Lebensjahr ihren Beitritt beantragen, Theilnehmer dieser Alterssparkasse werden, also namentlich Lohnarbeiter, Gewerbegehilfen, Dienstboten &c. Die Entwicklung der sozialen Verhältnisse in den Arbeiterkreisen — so wird zur Begründung der Einrichtung angeführt — läßt es als einen Act von großer sozialer Bedeutung erscheinen, wenn man denselben Gelegenheit giebt, Ersparnisse zu machen, auf welche sie im Alter und bei milderer Erwerbsfähigkeit zurückgreifen können. Man hofft, dadurch in Breslau eine ganze Reihe von Existenz dahin zu bringen, daß sie es nicht nötig haben, der öffentlichen Armenpflege anheimzufallen, und gar Manchen, der heute noch sozialistischen Ideen anhängt, dadurch mit dem „Privatkapital“ auszuöhnen. Die Verwendung eines Theils der Überschüsse der Sparkasse zur Dotirung der Alterssparkasse erscheint völlig gerechtfertigt, wenn man bedenkt, daß die Sparkassen ja hauptsächlich den Zweck haben sollten, die arbeitenden und dienenden Klassen zum Sparen zu erziehen, und daß die Überschüsse auf diesem Wege am besten im Interesse der Sparger selbst verwendet werden. Als Maximalsumme, welche aus den Überschüssen der Sparkasse an die

Alterssparkasse abgeführt werden soll, ist vorläufig die Summe von 20 000 Mk. jährlich festgesetzt.

Die städtischen Behörden sehen die Einrichtung als einen Versuch an, ein Stück der sozialen Frage zu lösen, aber sie hoffen auf einen günstigen Erfolg. Wir aber begrüßen denselben als den besten Beweis dafür, daß die sozialpolitischen Ideen des Fürsten Reichskanzler auch bei einem fortschrittlichen Magistrat, wie den unserer Provinzialhauptstadt, nicht ohne Wirkung bleiben, sondern daß auch so versucht wird, dem Arbeiter in seinem Alter eine Stütze zu bieten. Besonders sympathisch begrüßen wir die Verwendung der Sparkassenüberschüsse zu solch edlem Zwecke, welche so wirklich ihrer Bestimmung vollkommen entsprechen.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Febr. S. e. Majestät der Kaiser empfing gestern den von den Beisezungfeierlichkeiten aus Dresden zurückgekehrten Prinzen Friedrich von Hohenzollern und später auch den früh in Berlin eingetroffenen Erbgroßherzog von Oldenburg.

— Bisher war ein offizielles Werk über den Feldzug gegen Dänemark im Jahre 1864 noch nicht vorhanden. Ergeht wurde dasselbe durch ein schon 1865 herausgegebenes Werk: „Der Krieg gegen Dänemark im Jahre 1864“ von dem Grafen G. von Waldersee, welcher während dieses Krieges die Stellung eines Generalstabsoffiziers bekleidet hatte. Gegenwärtig wird nun im großen Generalstabe beabsichtigt, diese noch vorhandene Lücke in der offiziellen Darstellung der vaterländischen Kriege auszufüllen, und ist von demselben ein Werk über den vorbezeichneten Krieg in Aussicht genommen.

— Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Berathung des Extraordinariums des Cultussets fort. Für die Errichtung eines neuen Gymnasiums in Frankfurt a. M. wurden 200,000 Mk. als erste Rate bewilligt. Dann fand eine lange Debatte über die Bewilligung von 2 Millionen Mk. als außerordentlichen Zuschuß zur Vermehrung der Sammlungen für Kunst und Wissenschaft statt. Diese Forderung wurde vom Centrum lebhaft bekämpft. Dagegen sprachen die Abg. Dr. Reichenberger, Bachem und Dr. Windthorst. So lange ein Notstand noch in der Bevölkerung bestehe, so lange das Volk noch hungere, so lange die Communen überlastet seien und so lange noch immer neue Steuerprojekte auftauchten, könne man es nicht verantworten, eine so hohe Summe für den Zweck zu bewilligen. Daneben wurde der erziehliche Einfluß der Kunstsammlungen bestritten und wiederholt davor gewarnt, Berlin zum „großen Wasserkopf“ des Landes zu machen. Für die Forderung traten ein der Regierungskommissar, Generaldirector der Kunstsammlungen, Geh. Rath Schaur, sowie die Abgeordneten Dr. Goldschmidt, v. Nechtritz-Steinkirch, Frhr. v. Minnigerode, v. Eynern, Dr. Hanel und der Commissionsberichterstatter, Dr. Birkow. Der Regierungskommissar bemerkte u. A., daß der Haupttheil der geforderten Summe nicht Berlin, sondern dem Rheinlande zu Gute kommen würde. Von den übrigen Rednern für die Vorlage wurde insbesondere auf den veredelnden Einfluß der Kunst auf den Volksgeist und auf die Förderung, welche das Kunstgewerbe durch die Sammlungen erfahren habe, hingewiesen. Auch wurde angeführt, daß die Päpste sich nicht gescheut hätten, das Schärflein der armen Weber zu idealen Zwecken entgegenzunehmen. Schließlich

Beschlungenes Fäden.

Von W. Höffer.

Nachdruck
verboten.

(Fortsetzung.)

Das war ein Schrei voll wilder Angst, ein erschütternder, herzerreißender Schrei, aber Der, dem er galt, ließ ihn unbeachtet. Lionel folgte den Schutzleuten, ohne sich nach der alten Frau auch nur einziges Mal umzusehen.

Ihr Kopf sank schwer zurück, ihre Augen schlossen sich halb — da war es der Unglücklichen, als umschlinge ein Männerarm ihre bebende Gestalt und als flüsterte eine wohlbekannte Stimme: „Ich trage Dich — lass Zenen!“

Sie sah auf, von Entsetzen erfaßt. Wilhelm Ferber stand vor ihr, seine Augen blickten aus nächster Nähe in die ihren. Sie schloß die Augen. Es war eine Bewußtlose, die er hinaustrug zur unten wartenden Equipage.

Mrs Sounders sah sich allein. Ein rasender Zorn durchbebte ihre Seele. Ihre Blicke irrten mechanisch über die Menge dahin. Diejenigen Cavaliere, deren Huldigungen sonst der Millionenerbin niemals gefehlt hatten, alle diese Stutzer und Flaneurs vom Theater und der Promenade, machten heute einen Umweg, nur weil sie sich scheut, der Braut des Gismischers ihren Arm zu bieten.

Die Hand schwer auf die Ballustrade gestützt, stand Mrs Sounders allein, nachdem schon der letzte Zuschauer des Dramas den Saal verlassen.

Eine lange, schlaflose Nacht und ein Morgen voll

trüber, trostloser Vorstellungen war den Ereignissen des letzten Tages gefolgt. Wieder neigte sich der Tag, und Nichts hatte die tödliche Einsamkeit des Palastes unterbrochen. Frau Mac'Farlane war jetzt bei der Aristokratie der Stadt einhellig in die Acht erklärt. Man machte ihr keine Beileidsbezeugungen, man erkundigte sich nicht nach ihrem Ergehen, sondern ließ sie einfach fallen.

Aber dennoch verlebte die alte Dame jeden einzigen Augenblick im Zustande äußerster Spannung. Wer es kennt, atemlos auf jede Stimme, jeden Fußtritt zu horchen, wer Stunden an sich vorübergehen sah, wo er beständig zur Thür blickte und bei dem leisesten Geräusch ausschau, der weiß, was sie an diesem qualvollen Tage empfand.

Da klopfte es leise an die Thür und einen Augenblick später stand Wilhelm auf der Schwelle des Geheims, in welchem er mit grenzenloser Furcht erwartet wurde. Wells schloß die Thür — er und sie waren allein.

Frau Mac'Farlane, unfähig zu sprechen, winkte ihm. Zwischen dem Augenblick, wo sie ihn aus ihren Armen ließ, damals in der Nacht des Abschiedes, als er Soldat werden mußte, und dieser Stunde lag kein Wiedersehen, wohl aber waren über ihre jungen Herzen zweihundzwanzig lange Jahre dahingegangen und hatten verödet, was einst darin lebte, hatten Kälte und Verzehrung da entstehen lassen, wo früher die Liebe Abnig gewesen. Bitternd deutete sie auf den Sessel zunächst dem Sophia.

Da trat er näher, nahm ihre Hand zwischen seine

beiden und küßte sie. Es schien, als sei der starke Mann von innerer Bewegung so überwältigt, daß er keine Worte finden könne. Er sah nur unverwandt in ihr ruhelos Auge.

Unter diesem Blick schmolz langsam die harte Rinde, welche das Leben mit seinem Wust, seinem Staub um ihr Herz gelegt. Das war die Jugend, deren goldener Schimmer aus Wilhelm's Auge wie ein Sonnengruß zu ihr herübersah; das waren die Stunden, wo ihre arme gelnechte Seele frei und rein gewesen, wo sie gejaucht hatte, dankbar und selig im Mai ihrer Liebe, wo sie noch glaubte, daß es ewig sei, was damals die Brust mit seiner Überfülle zu sprengen drohte.

Sie fragte nicht, dachte nichts mehr, sondern ließ ihre heiße, zitternde Hand in der seinen und ruhte gleichsam aus von all der Angst und Noth des letzten Tages.

Da beugte er sich herab und ein Lächeln, so treu, so herzlich, umspielte seine Lippen. „Dia!“ sagte er leise, „meine arme Dia!“

Es erschütterte sie bis in die tiefsten Tiefen ihres Wesens. Das war der Schmeichelname, den Niemand kannte, außer ihm. Das war das zärtlich süße Flüsterwort vom alten See daheim in Deutschland.

„Dia!“ sie hatte den Laut vergessen während ihrer langen Irrfahrt im fremden Lande, aber sie schloß jetzt die Augen und konnte nicht verhindern, daß er die Thränen sah, welche langsam durch die gesenkten Wimpern hinabrannen. In diesem Moment berechnete sie keine ihrer Bewegungen, wußte kaum, was sie that.

wurden die geforderten 2 Millionen in Abstimmung durch Namensaufruf mit 192 gegen 122 Stimmen genehmigt. Centrum und Polen, sowie einzelne Conservative stimmten dagegen. In einer am Abend stattgefundenen Sitzung wurde die Berathung des Extraordinariums des Cultusetats fortgesetzt.

— Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung der Kirchen-Umlagen hat heut Vormittag den Antrag des Abg. von Bitter auf Überweisung der Ersparnisse aus dem Entschädigungs-fonds für Kirchendienner &c. für Wegfall der Stolgebühren an solche Religionsdienner, welchen keine Entschädigungsansprüche zustehen, mit geringen Aenderungen angenommen und einstimmig beschlossen, die Staatsregierung aufzufordern, das in § 54 des Civilstands-gesetzes verheissene Gesetz baldigst vorzulegen.

— Am 10. d. Mts. hat auf Anregung des Präsidiums eine gröbere Anzahl von Abgeordneten den von der Staatsregierung in Vorschlag gebrachten Platz für den Neubau eines Abgeordnetenhauses eingehend in Augenschein genommen. Das Ergebnis dieser Prüfung war einstimmige Ablehnung, da das Grundstück dem Umsange nach unzureichend erscheint. Überdies soll auch der Eigentümer Forderungen gestellt haben, die dazu angethan sind, das Project noch im Stadium der Verhandlung zum Scheitern zu bringen.

— Den Actionären der Berlin-Hamburger Bahn hat ihr Widerstreben gegen die ursprüngliche Regierungsofferte einer 14½-prozentigen Rente und 60 Mark baaren Zuschlagszahlung per Aktie eine Erhöhung der Offerte um 2 Prozent eingebrochen. Weniger glücklich sind die der Dels-Gnesener Bahn, denen die Regierungsofferte auch nicht genügte. Der Dels-Gnesener Bahn ist mit dem 1. März d. J. die Instradurierung aller Kohlen- und Eisentransporte &c. welche bisher den Weg nach Ost- und Westpreußen über Dels-Gnesen nahmen, gekündigt worden. Schon im Januar d. J. hatten sich auf dieser Bahn die Frachten bedeutend vermindert und es wird davon nach dem 1. März wenig übrig bleiben.

— Der „internationale“ Verein zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Thierfolter“ ist in eine umfassende Agitation gegen die Vivisection eingetreten. Großen Berliner Zeitungen sind umfängliche Flugblätter beigelegt worden, in denen die Vivisection in Wort und Bild bekämpft ist. Auch der Kaiserin ist ein solches Flugblatt überendet worden. Die hohe Frau hat darauf mit der Versicherung der Theilnahme für alle dem Thierschutz dienlichen Bestrebungen geantwortet.

— Sämtlichen Abgeordneten der zweiten sächsischen Kammer ist Mitte voriger Woche mittels der Post eine Nummer des verbotenen, in Bürich erscheinenden Blattes „Der Socialdemokrat“ zugegangen. Diese Nummer enthält einen Angriff auf einen Abgeordneten, dessen Privatleben verdächtigt wird. Der Erzählung liegt Nachsucht zu Grunde, weil der betreffende Abgeordnete den Socialdemokraten unbequem geworden ist. Die Adressen der Couverte, in denen jene Nummern den Abgeordneten zugeschickt worden sind, waren kalligraphische Meisterstücke.

„Dia!“ sagte er eindringlich, „laß mich nicht das Bewußtsein, Dich erschreckt zu haben, mit hinübernehmen nach Europa. Ich konnte unmöglich scheiden, ohne mit Dir zu sprechen.“

„Da fuhr sie auf. „Du gehst fort, Wilhelm?“

„Noch in dieser Nacht, Dia.“

„Erzähle mir Alles!“ bat sie, kraftlos zurückstinkend in die Polster. „Weshalb kamst Du nach Amerika, Wilhelm? Du kennst das deutsche Mädchen, die Ungeschlagte, welche gestern freigesprochen wurde, und Du kennst auch Mr. Forster, meinen unglücklichen Neffen?“

Wilhelms Bühne wurden plötzlich ernster. „Ich kannte ihn, Dia!“ antwortete er halblaut, das Wort „kannte“ stärker betonend.

Sie legte ihre Hand auf seinen Arm; ihr Auge blieb angstvoll fragend in das seine. „Und jetzt, Wilhelm, ist Lionel — tot?“

Er nickte stumm. Erst nach längerer Pause fuhr er fort: „Der Unglückliche hat auch Deinen Gemahl vergiftet, Dia, er hat sich heimlich während der Nacht in den Palast geschlichen, und, als der Wärter auf einen Augenblick fortgegangen war, das Trinkwasser des Kranken mit Strychnin vermischt. Du mußt ihm jetzt verzeihen, Liebe; er liegt tot und verlassen, ausgestoßen von Allen, auf dem Secritisch der Anatomie; er, der früher der eleganteste Gentleman von Newyork war, bekommt jetzt nicht einmal ein ehrliches Begegnis! Mach' Deinen Frieden mit dem Unglücklichen, Dia!“

Sie antwortete nicht. Zuviel auf einmal brach über sie herein.

Aschersleben. Se. Maj. der Kaiser hat bei dem vor Kurzem geborenen achtten Sohne des Herrn Rohkohl, Besitzer des „Hotels zum bayerischen Hof“ hier selbst, Patenstelle angenommen und dem betreffenden, vom 29. v. Mts. datirten Schreiben einen Geldbetrag „zum Ankauf eines Geschenkes für den Täufling“ beilegen lassen.

Bonn. Die Stadtverordnetenversammlung hatte unter dem 4. v. M. dem Rabbiner Dr. Cohn die Befreiung von der Communalsteuer (gleich den christlichen Religionsdienern) zugestanden. Der „Deutschen Reichszeitung“ zufolge ist dieser Beschluß, als dem Gesetze widersprechend, von der Regierung zu Köln cassirt worden.

Bosson. Auf dem Artillerieschießplatz bei Bosson finden gegenwärtig Schießversuche mit 45-Centimeter-Marinegeschützen statt, deren Resultate als ganz außerordentliche und überraschende geschildert werden. Die Projectile, welche aus jenen Geschützen geworfen werden, wiegen 350 Kg. und werden mittels einer Ladung von 49 Kg. prismatischen Pulvers auf eine Entfernung von 8000 Metern geschleudert, wo sie Panzerziele noch durchschlagen.

Österreich-Ungarn.

— Der Ausschuß des österreichischen Unterhauses zur Vorberathung der Ausnahmemaßregeln für Wien und Umgebung beantragte in seiner Majorität, die Regierungsverfügung für gerechtfertigt zu erklären.

— Wien, 11. Februar. Das gestern verbreitete Gerücht, daß in der Nähe von Floridsdorf ein Sicherheitswachmann von Anarchisten erschossen worden sei, ist unbegründet und dadurch veranlaßt, daß ein Polizeibeamter von einem seiner Collegen bei Übungen im Revolverschießen durch Unvorsichtigkeit schwer verwundet wurde.

England.

— Die englische Regierung hat der Pforte in formeller Weise erklärt, daß sie die Oberhoheit des Sultans über Egypten anerkenne, daß sie Egypten gegen die Truppen des Mahdi vertheidigen werde und daß England diese Vertheidigung allein übernehme. Größungen über Bedingungen, unter welchen ein gemeinschaftliches Handeln Englands und der Türkei bezüglich Egyptens oder die Regelung der Sudanfrage erfolgen könne, sind englischerseits nicht gemacht worden. Der Sultan hat das erhebende Gefühl, Souverän Egyptens zu sein, in die egyptischen Angelegenheiten aber hat er nichts hineinzudenken. Das ist des Pudels Kern.

London, 10. Februar. Ein Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ aus Durban bestätigt den am 8. d. Mts. in Elowe erfolgten Tod des Königs Cetewaho.

Ausland.

— Astrachan. Die Zahl der am 4. d. M. auf einer Eisscholle ins Caspische Meer hinausgetriebenen Fischer beträgt 150. Jemandwelche Nachrichten über das Schicksal derselben sind bis jetzt nicht eingetroffen.

Rumänien.

Bukarest, 10. Februar. In der Kammer dankte Rosetti dem Parlamente für das ihm votierte National-

geschenk, erklärte aber, daß er dasselbe nicht annehme. Conseilpräsident Bratianu ersuchte die Kammer, ihr Votum aufrecht zu halten und sagte, daß Haus werde ausgebaut werden; wenn Rosetti es nicht bewohnen wolle, werde es als beständige Erinnerung an die Dankbarkeit Rumäniens gegen einen seiner besten Bürger dastehen.

Türkei.

— Auf der Insel Creta soll ein Aufstand ausgebrochen und 5000 Mann türkischer Truppen zur Niederwerfung derselben dahin beordert sein.

Militärisches.

Bekanntlich findet in diesem Jahre beim 7. und 8. Armeecorps das Kaisermanöver statt.

In Betreff der Herbüüungen für die übrigen Armeecorps, also auch für unser 5., ist bestimmt, daß dieselben die im Abschnitt I des Anhanges III der Verordnungen vom 17. Juni 1870 erwähnten Übungen, jedoch mit folgenden Modificationen abzuhalten haben: Die Regiments-Übungen der Infanterie sind um zwei Tage zu verkürzen; dafür sind die für die Periode a) der Divisionsübungen vorgeschriebenen Feld- und Vorpostendienstübungen in gemischten Detachements um zwei Übungstage zu verlängern, ohne daß dadurch aber die zuständigen Bivouaks-Competenzen erhöht werden. Auch können anstatt dessen, falls die von den Brigaden benutzten Exercierplätze zur ausreichenden Übung des gesetzmäßigen Exercierens im Terrain nicht genügende Gelegenheit geben, die erwähnten beiden Tage bzw. einer derselben zum Exercieren der Infanteriebrigaden gegen einen markirten Feind, jedoch ohne Buthilfe anderer Waffen, verwandt werden. — Bei dem 5. und 6. Armeecorps sind sämtliche Cavallerie-Regimenter, und zwar bei jedem Armeecorps ein Regiment zu fünf, die übrigen zu vier Escadrons, zu Übungen im Brigade- und Divisionsverbande und demnächst zu Übungen zweier Divisionen gegeneinander während neun Tagen zusammenzuziehen, wozu vom dritten Übungstage an auch je eine reitende Batterie des betreffenden Armeecorps tritt und vom Beginn der Übungen der Divisionen gegen einander auch die Commandeure der betreffenden reitenden Abtheilungen heranzuziehen sind.

Locales und Provinzielles.

— Am Sonntag Abend gegen Mitternacht passirte eine Gesellschaft von 2 Herren und mehreren Damen auf ihrem Heimwege von Behrmann's den Platz an der katholischen Kirche. Im Portal, am Haupteingange zur Kirche, dicht an der verschlossenen Thür sahen sie (der Mondschein beleuchtete nur einen Theil des Portals) anscheinend einen Mann in Händärmeln liegen. In der Meinung, der dort ruhende Mann sei betrunken und könne sich erkälten, rief ihn einer der Herren wiederholt an. Umsomst — der Schläfer war nicht zu erwischen. Da entzündete der andere Herr einige Streichölzer und jetzt sah die so besorgte Gesellschaft eine Scene, welche jeder Beschreibung spottet. Der Aerger der Gesellschaft darob, daß ein geweihter Ort zu solchem

„Hat er Dir erzählt, daß er mich kannte, Dia?“ fragte Wilhelm.

„Ja! — Weshalb suchtest Du ihn auf, weshalb machtest Du ihm Mittheilungen, die uns ganz allein angingen, Wilhelm? Er wußte Alles.“

Der Deutsche beugte sich tiefer zu ihr herab. „Du erräthst es nicht, Dia?“

„Nein, — wie sollte ich?“

„Es war Helenens wegen,“ fuhr Ferber fort. „Ich hatte Dich vor längerer Zeit gesehen und erkannt, aber ich hielt es für unbescheiden, mich in Deine Nähe zu drängen. Du konntest überdies auch allzuleicht und in für mich beschämender Weise meine Motive verlennen, da Du reich bist und ich beinahe das Gegentheil, — aber dennoch hätte ich den Weg zu Dir so gern gefunden und vertraute mich Mr. Forster, der mir später sagte, daß Du mich nicht zu sehen wünschest. Natürlich war mir Dein Wille entscheidend, Dia, und auch diesen Besuch würde ich Dir nicht gemacht haben, wenn Du im Glücke lebstest. So freilich dachte ich, daß Dich der Anblick eines Freundes trösten könnte, und nebenbei mußte ich auch mit Dir sprechen, — Helenen's wegen.“

Es brauste vor ihren Ohren. Wie furchtbar hatte sie ihr Neffe betrogen! Während Ferber bescheiden that, stellte er ihn hin als einen drohenden Feind, benutzte er das Vertrauen eines redlichen Herzens, um daraus seine diabolischen Ränke weiter zu spinnen.

Aber es war jetzt keine Zeit, an ihn zu denken. Etwas ganz Anderes nahm ihr Interesse im höchsten

Maße in Anspruch. „Wer ist Helene?“ fragte sie hastig.

Ferber ergriff ihre Hand. „Mr. Forster wird Dir gesagt haben, daß sie für die Tochter Deines Bruders gilt, Dia,“ antwortete er mit unsicherer Stimme, aber —“

„Für sein Kind? — O, großer Gott, laß mich nicht wahnfinkig werden! Es wäre sein Kind, das ich — Wilhelm, Wilhelm, nimm das Wort zurück.“

Er sah voll Mitleid in das eingefallene, todblaße Gesicht. „Dia,“ bat er herzlich, „Du mußt Dich zu fassen suchen, hat Dir denn Mr. Forster das nicht längst erzählt? Aber ich sagte ja, Helene gilt nur für die Tochter des Freiherrn, in der That ist sie ein angenommenes Kind, Dia — hilf mir, daß ich die rechten Worte finde, um Dich nicht allzusehr zu erschrecken. Willst Du wissen, wer ihre Eltern sind?“

Frau MacFarlane antwortete keine Silbe, sie sah wie geistesabwesend auf einen Punkt. Sein Ton, sein Händedruck, der Blick seiner ehrlichen, treuen Augen, Alles sprach vernehmlich zu ihrem schuldbeladenen Herzen, ohne daß noch Worte notwendig gewesen wären. Sie glaubte, daß die schreckliche Entdeckung ihr Tod werden müsse.

(Fortsetzung folgt.)

Zweck benutzt wurde, kann man sich vorstellen. Der Neberrasche suchte aber nicht etwa sein Heil in der Flucht, sondern bedrohte längere Zeit den einen der beiden Herren mit dem Stocke und als der Hilferuf einen Nachtwächter herbeigeführte, wurde seine Festnahme bewirkt. Allgemeiner Aufbruch nach dem Polizeiamte. Auf dem Markte aber entsprang der Fremde dem transporirenden Wächter und Leichter überließ es jetzt den beiden begleitenden Herren, den Vogel wieder einzufangen. Mit Hilfe einiger anderer jungen Männer gelang dies auch; freilich erst in der Nähe des Krautlandes. Nachdem der Name des nunmehr unter sicherer Eskorte festgehaltenen Burschen auf dem Polizeibureau festgestellt war, konnte er gehen.

b. [Gewerbe-Verein.] Nach Verlesung des Protocols der letzten Sitzung, welches die Correctheit unseres Berichts und die Richtigkeit der Briefkastennotiz in Nr. 24 vollständig bestätigte, brachte der Vorsitzende, Herr Kaufmann Bülker, das Dankschreiben des Herrn Bürgermeisters für die Ernennung zum Ehrenmitgliede zur Kenntnis. Darauf hielt Herr Dr. Scheurich einen sehr interessanten Vortrag: Beiträge zur Chronik unserer Stadt, welche einem Actenstück aus dem Jahre 1770 entnommen waren. In überaus fesselnder Weise machte der Herr Vortragende über den Inhalt jenes Actenstückes nähere Mittheilung und ging speciell auf die Beschreibung und Geschichte des Hausesberges, auf eine gedrängte Geschichte der Stadt, sowie auf historische Miscellen näher ein, indem er ein recht anschauliches Bild besonders von den Drangsalen des 30jährigen Krieges entwarf, auch seinen Vortrag durch die Vorlage von Original-Urkunden und Druckwerken veranschaulichte. Lebhaftester Dank wurde dem Herrn Redner für seine Bemühung zu Theil und mit großer Spannung erwartet alle Anwesenden die gütigst zugesagte Fortsetzung des gleichen Weise unterhaltenden wie belehrenden Vortrags. Nach Schluss des Vortrags machte der Herr Vorsitzende noch Mittheilung von verschiedenen literarischen Eingängen, worauf bald nach 10 Uhr der Schluss der sehr gut besuchten Sitzung erfolgte.

— Das morgen (Mittwoch) Abend im Concerthause stattfindende IV. Abonnement-Concert von der Warmbrunner Bade-Capelle (Dirigent Julius Elger) hat folgendes außerordentlich reichhaltiges Programm: Ouverture zur Oper „Rosamunde“ von F. Schubert. Zug der Frauen, 2. Act aus der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner. Geschichten aus dem Wiener Walb, Walzer von J. Strauß. Dreigespräch zwischen der Flöte, Oboe und der Clarinette von J. B. Hamm. Aenchen von Tharau im neuen Gewande, Fantasie-Transcription von M. Schulze. Ouverture zur Oper „Mignon“ von Thomas. Abschied vom Walde, Lied von Esser. Die beiden kleinen Finken, Concert-Polka von H. Kling. Nordisches Bouquet, Reverie von E. Bach. Der Musikalien-Redacteur, Großes Potpourri von L. Stetefeld.

* Bei einem hiesigen Seilermeister erschien vorige Woche ein junger Mann, welcher einen Bestellzettel auf den Namen des Gasthofbesitzers Hummel in Hartau vorzeigend, eine Quantität Seilerwaren im Betrage von ca. 10 M. entnahm. Einige der verlangten Sachen waren nicht vorrätig und wurden daher später an die genannte Adresse gesandt. Da stellte es sich nun heraus, daß von einer Bestellung nichts bekannt war, und der Seilermeister einem Betrüger zum Opfer gefallen war. Auch einige andere Geschäftsleute hieselbst sollen auf ähnliche Weise geschädigt worden sein.

* In dem Hause des Holz'schen Hauses, Markt Nr. 54, entstand gestern Abend gegen 7 Uhr dadurch ein Feuer, daß das in der Dünnergrube enthaltene, ziemlich bedeutende Quantum Stroh auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise in Flammen aufging. Die sehr schnell zur Stelle gekommene Feuerwehr löschte den Brand und beseitigte in kürzester Zeit jegliche Gefahr.

* In der vergangenen Nacht sind wieder an verschiedenen Stellen Firmenschilder etc. abgerissen resp. an fremden Orten wieder angebracht worden. Es wäre wirklich zu wünschen, daß die Veranstalter dieses Unfuges dingfest gemacht würden, hierzu ist aber auch die Mitwirkung des Publikums nötig, da die Polizeiorgane allein nicht ausreichen.

— Der Grenadier der 2. Comp. Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7 Hermann Warmer, gebürtig aus Boberüllersdorf, ist scheinenslückig.

— Der Riesengebirgs-Verein, Section Lauban, hielt am Freitag Abend seine jährliche Generalversammlung ab. Die gelegte und geprüfte Rechnung schließt mit einem Bestande von 78,53 Mark, welcher in einem Sparkassenbuch und in Baar vorzeige und dem Kendanten Decharge ertheilt wurde. Der Vorsitzende trug hierauf geschäftliche Mittheilungen über die im Laufe des vorigen Jahres gepflogenen

Berathungen vor. Zu dem von der Section Greiffenberg-Marklissa angeregten Project der besseren Erforschung des Queisthales zwischen Greiffenberg, Tschochau und Marklissa soll der Verein Marklissa erfüllt werden, sich mit der Besitzerin von Beerberg, Frau v. Haugwitz, in Verbindung zu setzen, die Verbesserung und Instandsetzung der Barriden und Wege zu gestatten. Zu einer eventuellen Beihilfe dieser Kosten erklärt sich die hiesige Section bereit. Bei den hierauf stattfindenden Vorstandswahlen wurden die bisherigen Mitglieder wieder, sowie noch ein besonderer Schriftführer neu gewählt. Ebenso erfolgte die Wahl zweier Delegirten zum Central-Verein. Außerdem wurde in nächster Zeit die Abhaltung eines gemeinsamen Abendbrotes auf dem Berge beschlossen.

— Das Ministerium des Innern hat durch Circular-Erlaß verfügt, daß fortan den auf Jahrmärkten und bei Gelegenheit von Volksfesten üblichen öffentlichen Ausspielungen geringwertiger Gegenstände die obrigkeitsliche Genehmigung nur dann zu ertheilen ist, wenn die Zahl der beabsichtigten einzelnen Ausspielungen und die Zahl der bei jeder derselben auszugebenden Spielausweise durch einen vorzulegenden Plan festgesetzt ist und wenn die Spielausweise, falls mehrere Ausspielungen beabsichtigt sind, neben ihren Nummern auch eine Serienbezeichnung tragen.

— Dem Verein zur Förderung der Hannoverschen Landes-Pferdezucht, dem Verein zur Förderung der Pferde- und Viehzucht in den Harzlandchaften zu Quedlinburg, ferner den Comités zur Abhaltung von Pferdemärkten zu Königsberg i. Pr., Stettin und Cassel, sowie dem landwirthschaftlichen Vereine zu Frankfurt a. M. ist Seitens des Herrn Ministers des Innern die Erlaubnis zu einer im Laufe dieses Jahres zu veranstaltenden Verloosung von Equipagen, Reit-, Fahr- und Stallutensilien etc. zugegangen mit der Befreitung, die zu diesem Zwecke bestimmten Löse im ganzen Bereich der Monarchie zu vertreiben.

— [Von der Jagd.] Wesentlich geringer als in den Vorjahren ist die diesjährige Ausbeute an Hasen gewesen. Ein Hauptgrund hierfür liegt darin, daß der erste Satz von jungen Häschen, welcher im März erfolgt, im vorigen Frühlinge vollständig zu Grunde gegangen ist, da in Mittel- und Norddeutschland bedeutende Schneefälle mit Kältegraden sich geltend machten, unter deren Einfluß die Hasen verendeten. In Anbetracht der diesmaligen Minderzahl des beliebten Wildpaares haben denn auch sehr viele jagdberechtigte Großgrundbesitzer, namentlich in Böhmen und Schlesien, heuer wesentlich weniger Hasen abgeschossen, als sonst, um ihre Wildbestände für die nächste Jagdsaison nicht zu sehr geschwächt zu sehen.

Sitzung der Königl. Strafammer v. 12. Februar 1884.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Kramer; Staatsanwalt: Herr Staatsanwalt Bietsch.

Der Handlungs-Commiss W. aus Langenbielau, welcher mehrfach vorbestraft ist, wurde auf die Berufung der Königl. Staatsanwaltschaft und unter Hinzukommen des Verschweigens von Vorstrafen wegen Betrug und Unterschlagung zu 5 Monat Gefängnis unter Annahme mildnernder Umstände verurtheilt.

Der ebenfalls mehrfach vorbestrafe Arbeiter G. aus Hagenbörk, Kreis Löwenberg, unter der Anklage des Diebstahls und Bettelns und zwar auf dem Heimweg aus dem Gefängnis zu Böhlenhain, wurde zu 7 Monat Gefängnis verurtheilt.

Der Fleischergeselle R. aus Prausitz in Böhmen, schon 12 Mal vorbestraft und jetzt angeklagt, in der Fleischerherberge zu Löwenberg einem andern Herbergsgäst einen Anzug gestohlen resp. gegen seinen schlechteren vertauscht zu haben, wird deshalb zu 4 Monat Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

* Schreiberhau, 11. Februar. Zur Bestreitung der durch das Aufstellen der für die hiesige evangelische Kirche neu angekauften Thurmuhr entstandenen Unkosten wurde Seitens des Herrn Kantor Gottwald gestern im Gerichtsamt ein in allen Theilen höchst interessanter, für unsere Gartenbesitzer leicht verständlicher und durchgehend beachtenswerther Vortrag über Obstbaumzucht abgehalten. Angesichts des guten Zwecks wäre eine noch regere Beteiligung erwünscht gewesen.

— Wie allseitig, so kann auch aus den Rübezahlungsregionen ein bereits 14 Tage währende Frühlingsbeginn verkündet werden, der die in der Ebene vorhandenen Schneemassen arg mitgenommen hat; auch auf dem Hochgebirge machen sich stellenweise schon schneefreie Flecken bemerkbar. Was der nunmehr eingetretene Mondwechsel nach sich ziehen wird, ist abzuwarten, da Freund Rübezahl leider schon anfängt, Alles in feierliches Dunkel zu hüllen. 8—10 Grad Wärme.

— Löwenberg. Am 14. d. Mts. wird Herr Musikkirector E. Grau aus Hirschberg mit der dortigen Stadtkapelle hieselbst ein zweites Sinfonie-Concert veranstalten. — In der letzten Sitzung des Kriegervereins hielt u. A. auch Herr Strickermeister Scholz einen Vortrag über seine Erlebnisse in dem Gefecht bei Weissenburg. Der genannte Verein

nimmt erfreulicher Weise stetig zu; er zählt gegenwärtig 127 Mitglieder.

— Schönau, 10. Febr. In das hiesige Amtsgerichtsgefängnis wurde heut die verehelichte Zimmermann Hainke aus Conradswalde eingeliefert, welche ihren Ehemann heut Vormittag mit einer sogenannten Mangelkauje (?) erschlagen hat. Ob der Todtschlag in der Hitze eines Streites geschehen, oder von der Frau schon vorher geplant und meuchlings ausgeführt worden, ist vorläufig noch nicht bekannt. Das Ehepaar soll schon längst in Unfrieden und Zwietracht mit einander gelebt haben.

Görlitz. Nachdem sich bereits in mehreren größeren Städten die Einrichtung eines Kinderheims auf's Beste bewährt und zu einem Sinken der Sterblichkeitsziffer bezüglich der Bieh- und Pflegefinden geführt hat, denkt man nun auch mit der Errichtung eines Kinderheims für die Preußische Ober-Lausitz vorzugehen. Es hat sich hier selbst aus diesem Anlaß bereits ein Comité gebildet, welches sich an die Bewohner von Stadt- und Landkreis Görlitz mit einem Aufruf wendet.

Glogau. Vor der hiesigen Strafammer wurde am Freitag gegen den Fleischermeister Oswald R., den Fleischermeister Eduard R. und den Handelsmann August S., sämtlich aus Primkenau, verhandelt. Dieselben waren bezichtigt, eine frische Kuh für 16 M. 50 Pf. erstanden und das Fleisch derselben, welches als Genussmittel für Menschen nicht mehr zu verwenden war, in den Handel gebracht zu haben. Sachverständige befundeten, daß die Kuh mit Tuberkuose behaftet gewesen sei, und daß das Messer dem natürlichen Tode des Thieres nur um einige Stunden vorgegriffen habe. Der Gerichtshof verurtheilte Oswald R. zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten und zwei Jahren Ehrverlust, den Eduard R. zu 4 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust, den August S. zu 3 Monaten Gefängnis. Außerdem wurde beschlossen, das Erkenntnis im „Sprottauer Wochenblatt“ und im „Primkenauer Vocalblatt“ zu veröffentlichen.

Langenbielau. Wie dem „Haussfreund“ geschrieben wird, ist das Project, den hiesigen Ort mit Reichenbach durch Eisenbahn zu verbinden, gesichert. Darnach würden wir eine vollspurige Bahn, welche in Nieder-Langenbielau das Dorf erreicht und an der westlichen Seite desselben entlang geht, mit einem Bahnhof in der Mitte und zwei Haltestellen im Nieder- und Oberdorf erhalten.

Jauer. Im benachbarten Nieder-Prausitz sahen zwei Kinder vor der Wohnung ihrer Eltern im Verein mit dem Großvater des Knaben, der ein Kind auf den Knien schaukelte, dem Fällen einer sehr großen, umfangreichen Pappel zu. Plötzlich stürzte dieselbe nach der entgegengesetzten Richtung nieder, als man es erwartet hatte, und erschlug den Knaben und das Mädchen. Der Großvater des Knaben kam mit eitigen Aufstreifungen und dem nicht geringen Schrecken davon.

Gleiwitz. Jüngst drangen Wilddiebe in die herzogliche Fasanerie zu Brzezinka ein. Der mit der Controle betraute Fasanenjäger nebst seinem Gehilfen wurde mit Schüssen empfangen, und während ein Wilddieb gestellt wurde, zogen sich die anderen zurück, indem sie Schüsse abfeuerten. Im heftigen Kampfe, der nun mit dem einen Wilderer entstand, wurde der Forstgehilfe mit dem Gewehrkolben niedergeschlagen, worauf der Gehilfe, den ein Schuß niederzustrecken drohte, schoß. Einen weiteren Schuß des Wilddiebes hinderte der Fasanenjäger und konnte schließlich der Dieb überwältigt und ihm die drei Fasane abgenommen werden. Der Festgenommene ist ein bekannter Wilddieb, Namens Reimann, aus Ellguth v. Gr. Derselbe soll einen lebensgefährlichen Schuß erhalten haben.

Leobschütz. Eine Mäuse-Calamität macht sich in unserm Kreise in empfindlicher Weise bemerklich. Nachdem schon im Herbst die Mäuseplage sehr bedrohlich geworden war, zeigt dieselbe jetzt bei der ganz ungewöhnlich milden Witterung eine so bedeutende Steigerung, daß bei Fortsetzung des von den Mäusen betriebenen Verstörsungsverks sich die Aussichten für die Landwirthe sehr verschärfen.

Letzte Nachrichten.

New York, 11. Februar. Das Wasser im Überflutungsgebiete steigt noch. Der Notstand ist überall groß. Portsmouth am Ohio ist überschwemmt. Es wird wahrscheinlich notwendig sein, 20000 Menschen zwischen Wellsburg und Moundsville mit Nahrung und Kleidung zu versorgen. Die Fluth in Cincinnati ist größer als 1832 und ist noch im Steigen. Die Congressmitglieder von Ohio, Kentucky und West-Virginien treten in Washington zusammen, um Vorkehrungen zu treffen, behufs sofortiger Geldbewilligung Seitens des Congresses zur Unterstützung der Notleidenden.

Die evangelische Pfarrstelle zu Kauffung an der Katzbach mit einem Einkommen von 2400 Mark und freier, angenehmer Wohnung mit hübschem Garten, in schöner, gesunder Gebirgsgegend, Post und Telegraph am Ort, ist neu zu besetzen. Gefällige Meldungen zu richten an den unterzeichneten Collator.

414 Niemitz-Kauffung, im Februar 1884.

W. von Uechtritz u. Steinkirch.

2-, 3- und 4-jährige Sichten- u. Weißerlenpflanzen sind zu verkaufen auf dem Vorwerk Louisenhof, 409 Schmiedeberg i. Sch.

Feinste Brabanter Sardellen, 415 v. pfd. 2 M. Straßburger Trüffelüberpasteten von Fischer & Hummel, Dresden. Delicatesswürstchen, Gothaer Trüffelüber- u. Cervelatwurst, hochrothe Messinaer, Cathania, Valencia- und Jerusalemer Apfelsinen zu selten billigen Preisen. 420 Für 3 M. 20-25 Stück, das Dz. 70-150 Pf., das pfd. 30 und 35 Pf.

Carl Oscar Galle's Delicatessmagazin. 418 Seit trafen frische Größte Holsteiner u. Holländ. Delicatess - Mästern ein u. empfehle zu sehr civilen Preisen. Carl Oscar Galle's Wein- und Delicatessen-Magazin.

418

420

421

422

423

424

425

426

427

428

429

430

431

432

433

434

435

436

437

438

439

440

441

442

443

444

445

446

447

448

449

450

451

452

453

454

455

456

457

458

459

460

461

462

463

464

465

466

467

468

469

470

471

472

473

474

475

476

477

478

479

480

481

482

483

484

485

486

487

488

489

490

491

492

493

494

495

496

497

498

499

500

501

502

503

504

505

506

507

508

509

510

511

512

513

514

515

516

517

518

519

520

521

522

523

524

525

526

527

528

529

530

531

532

533

534

535

536

537

538

539

540

541

542

543

544

545

546

547

548

549

550

551

552

553

554

555

556

557

558

559

560

561

562

563

564

565

566

567

568

569

570

571

572

573

574

575

576

577

578

579

580

581

582

583

584

585

586

587

588

589

590

591

592

593

594

595

596

597

598

599

600

601

602

603

604

605

606

607

608

609

610

611

612

613

614

615

616

617

618

619

620

621

622

623

Beiblatt zur „Post aus dem Niesengebirge“.

Dienstag den 12. Februar 1884.

Militärisches.

Hinsichtlich der Rekrutierung der Armee für 1884/85 ist bestimmt: Die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften hat bei denjenigen Truppen, welche an den Herbstübungen Theil nehmen, am 1. oder 2. Tage nach Beendigung derselben, bez. nach dem Wiedereintreffen in den Garnisonen stattzufinden. Die zu halbjähriger activer Dienstzeit eingestellten Trainoldaten sind am 31. October d. J. bez. 30. April d. J. zu entlassen, die Deconomiehandwerker am 29. Septbr. d. J. Beurlaubungen von Mannschaften zur Disposition der Truppenteile haben an den Entlassungsterminen insoweit zu erfolgen, daß Rekruten zur Einstellung gelangen können. Bei unserm Infanterie-Bataillon sind 190 Rekruten einzustellen.

Durch Cabinetsordre vom 31. Januar d. J. ist gestattet worden, daß auf dem Interims-Attila der Offiziere der Linien-Husaren-Regimenter, in so weit dieser Attila zur Zeit mit kameelgarnenen Schnüren besetzt ist, statt der letzteren ein silberner Schnurbesatz getragen werden darf. Innerhalb der einzelnen Regimenter muß der Besatz, kameelgarnen oder silbern, gleichmäßig sein.

Vocales.

* [Landwirtschaftliche Lebensversicherungsbank.] Nach der „D. l. Pr.“ geht der Centralverein westpreußischer Landwirthe mit der Absicht um, eine Lebensversicherungsbank für kleinere Landwirthe ins Leben zu rufen, welche — im Anschluß an eine größere Gesellschaft — den Zweck verfolgen soll, die versicherten Kapitalien bei Lebzeiten auszuzahlen, um dem Versicherungsnehmer event. das finanzielle Arrangement mit seinen Kindern bei der Abgabe der Wirthschaft zu erleichtern, bzw. das Altentheil des Versicherten sicher zu stellen. Dieses höchst wichtige Abkommen dürfte sich auch anderen landwirtschaftlichen Vereinen empfehlen.

Für die Bienenwirthe steht jetzt die Zeit wo sie auf ihre Stöcke achten müssen, wenn sie rechten Nutzen davon haben wollen. Findet im Februar ein Reinigungs-Ausflug statt, so muß nachgesehen werden, ob auch noch genügende Vorräthe an Honig in den Stöcken sind; denn wenn diese fehlen oder zu knapp werden, so leiden die Bienen Noth, kommen nicht vorwärts oder verhungern. Auch Todte und der übrige Unrat, der sich unter den Stöcken findet, muß jetzt weggeräumt werden. Wer seine Bienen recht gesund erhalten will, gibt ihnen ein Reinigungsfutter. Sollte der eine oder andere Stock weisselos sein, so ist ihm entweder mit einer Königin zu helfen, oder er muß mit dem Nachbar vereinigt werden. Wenn jedoch ein Reinigungs-Ausflug nicht erfolgt, so ist es gerathen, die Stöcke in vollkommenster Ruhe zu lassen, wo indeß die Vorräthe fehlen, da soll man sofort zur Nothfütterung greifen.

— Gegenstände von Gold oder Talmi-Gold gibt man den ursprünglichen Glanz durch eine Waschung mit Salmiak und Seife. Man verfährt dabei wie folgt: Von dem weißen Salmiakpulver, was in Apotheken und Droguengeschäften für weniges Geld auch als Arznei bei Verschleimung der Atemungsorgane geliefert wird, nimmt man eine Federmesserspitze voll in die hohle Hand, neigt es genügend mit Wasser, reibt mit dieser so gewonnenen Lösung die Uhrkette, Ringe &c. ein und reinigt sofort hierauf mit Seife und lauem oder kaltem Wasser. Wird der Gegenstand nun gleich mit einem weichen, baumwollenen oder leinenen Tuch sanft abgerieben, so erzielt man den reinen schönen Goldglanz. Die ganze Arbeit kann in einer Minute erledigt werden.

Vermischte Nachrichten.

Der amerikanische Eisenbahnkönig Henry Villard, der sich von seiner Erthronung nun erholt zu haben scheint, beabsichtigt demnächst unter seinem ursprünglichen deutschen Namen Hilgard nach Berlin zu kommen und seinen sehr theuren Freunden, unter ihnen bekanntlich auch Hirschbergs Abgeordnetem, Herrn von Bunsen, den Besuch zu erwiedern. Diese werden allerdings den „Eisenbahnkönig im Exil“ nicht von einem Ocean zum andern führen können, aber sie werden ihn den Schienenweg der Stadtbahn von Ost nach West geleiten und bei dieser Gelegenheit, wie das „Kleine Journal“ höchst schreibt, sich in Festlichkeiten aller Art dem opulenten Eisenbahnfürsten, mit dem sie einen Schienenstrang gezogen, erkenntlich zeigen. Das Festprogramm soll indessen wie folgt festgesetzt sein. Am Schlesischen Bahnhof: Eine staatswissenschaftliche Anrede vom Professor Gneist; Paul Lindau liest dem Guest seine gesammelten Feuilletons „Vom laufen bis zum stillen Ocean“ vor — eine weissgekleidete Buffetmamsell kreidet dem Guest einen Cognac. — Fahrt bis zum Alexander-Platz, Station Börse: Die Besitzer amerikanischer Eisenbahnpapiere singen einen Lohhymnus. — Station Friedrichstadt: Aussteigen. Im Franziskaner ein Frühstück; Zusammentreffen mit den Abgeordneten des Centrums. Frühstück bis zum Abend.

Vor Kurzem war bezüglich des Professors Robert Toberenz, Vorstandes des Breslauer Meister-Ateliers für Bildhauer, welcher die Ausführung eines prächtigen Zierbrunnens für die Stadt Görlitz übernommen hat, in letzterer Stadt das Gerücht verbreitet worden, Herr Toberenz sei heimlich verschwunden. Nachdem durch telegraphische Meldungen die Grundlosigkeit dieses Gerüchts erwiesen worden war, sind alsbald Recherchen angestellt, um die Verbreiter jenes Gerüchts zu ermitteln. Aus einer im „Neuen Görlitzer Anzeiger“ veröffentlichten Zuschrift des Professors Toberenz geht nun hervor, daß seine Annahme, die Verleumdungen seien von einzelnen Lehrern der Breslauer Kunstschule ausgegangen, sich als richtig erwiesen habe. Die weiteren Schritte sind bereits eingeleitet.

Expedition:
Haus Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

gebirge.
tagen.

1884.

zeuen“ und diesen Sympathien des Kaisers, Wünschen ist auch die Neugestaltung des des Botschafters zuzuschreiben.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

12. Febr. Se. Maj. der Kaiser empfing Mittag den Staatssekretär des Auswärtigen, aßfeld. Am heutigen Vormittag nahm ie üblichen Vorträge entgegen, empfing Meldungen verschiedener höherer Offiziere Mittags längere Zeit mit dem Chef des inets. Nachmittags unternahm der Kaiser ahrt.

Georg von Preußen feierte heute seinen tag. Der Kaiser stattete ihm persönlich ationsbesuch ab.

Abgeordnetenhaus beschäftigte sich tigen Sitzung ausschließlich mit dem Bau Geschäftsbüro für das Abgeordneten-

lag ein Antrag des Gesamtvorstandes gierung aufzufordern, die Vorbereitungen ines neuen Geschäftsbüro auf dem Leipzigerstraße nunmehr dergestalt zu fördernfalls noch im Laufe der gegenwärtigen Bauausführung, insbesondere die Bestim-Bauplätze, sicher gestellt wird. Abg. mitte beantragte, zu erklären, daß das egering neuerdings vorgelegte Project der Dorotheenstraße, vis-à-vis des künftig gebäudes) ungeeignet sei. Er begrün-ge eingehend und wollte entschieden das Project, alte Porzellamanufaktur an der e, hinter dem jetzigen Reichstagsgebäude

ist also gestern gleich entlassen worden?“ MacFarlane.

Nachmittag erst. Mr. Forster mußte Be- gen, ehe seiner Angabe geglaubt werden hdem Alles beendet war, trank er Gif, sich getragen. Helene dagegen und der wurden in Freiheit gesetzt.“

je Pause folgte diesen Worten. „Wilhelm,“

„bist Du zuweilen wieder in jener Gegend gewesen?“ „Ich lebe auf dem Gute, wo wir beide geboren sind, und ich denke auch dort begraben zu werden. Der See, der Park, Deine Fenster, die kleine alte Dorfkirche, — es ist Alles noch wie damals.“

„Wilhelm, hast Du zu Hause Frau und Kinder?“ Er schüttelte den Kopf.

Er nahm ihre fiebereise Hand zwischen seine beiden und sah tief in die Augen, aus denen ihm der Jugend Sonnenchein geleuchtet. „Lebe wohl, Dia!“ sagte er leise, „lebe wohl für die Spanne Zeit, welche uns noch vom Grabe trennt, und — das bitte ich Dich recht herzlich! — hilf den beiden, unserer Tochter und Dem, den sie liebt!“

„Frau MacFarlane hielt kramphaft seine Hand. „Wilhelm, Wilhelm, geh' nicht fort!“

„Ich muß!“ antwortete er fest. „Nur wenn ich Deine Tochter verheirathet weiß, kann ich mit gutem Gewissen erlauben, daß sie hier bleibt, Dia. Du siehst das ein, nicht wahr? — Adieu denn, und Gott segne Dich, Gott erhalte Dich!“

Er beugte sich tiefer herab über die schluchzend-

nommen und es erzogen, wie sein eigenes; dafür bin ich ihm dankbar, so lange ich lebe, obwohl wir als junge Burschen so arg mit einander in Streit gerieten, eben um dieses Kindes willen. Als Helene heimlich aus Deutschland entflohen, um hier ihren Bräutigam wiederzufinden, da bot mir Dein Bruder die Hand zur Versöhnung, Dia, er, der Freiherr, dem armen Gärtner! — ich werde diese Stunde nie vergessen.

„Es ist Gottes Gericht,“ sagte er, „die Mutter haben wir in unmenschlicher Härte um ihrer Liebe willen aus der Heimath verbannt, — die Tochter verläßt uns freiwillig, obgleich wir sie vermissen, wie unser Augensicht. Aber geh', Ferber, geh', schiffe über den Ozean so schnell wie nur möglich und suche sie; Du bist der Berechtigte dazu.“

„Und wie bleich er war, Dein Bruder, als er so vor mir stand in der Majorsuniform mit den vielen Ordenssternen auf dem Rock, und dem weißen, krausen Haar! — ich muß es wohl deutlich verrathen haben, was in mir vorging, denn er drückte meine Hand und sagte: „Wollen wir die alte Geschichte vergessen, Ferber?“

Die evangelische Pfarrstelle zu Kauffung an der Kasbach mit einem Einkommen von 2400 Mark und freier angenehmer Wohnung mit hübschem Garten in schöner, gesunder Gebirgsgegend, Post und Telegraph am Ort, ist neu zu besegen. Gesällige Meldungen zu richten an den unterzeichneten Collator.

41

Niemitz-Kauffung, im Februar 1884.

W. von Uechtritz u. Steinkirch

2-, 3- und 4jährige
Fichten- u. Weißerlenpflanzen
sind zu verkaufen auf dem

Borwerk Louisenhof,
409 Schmiedeberg i. Sgl.

Feinste Brabanter
Gardellen,

psd. 2 M.

Strassburger Trüffelleberpasteten
von Fischer & Hummel,

Dresden. Delicatesswürstchen
Gothaer

Trüffelleber- u. Cervelatwurst

hochrothe
Meissner-, Gothanier-, Valencia- und
Jerusalemer

Apfelsinen

zu selten billigen Preisen.

für 3 M. 20—25 Stück, das Dzg.
70—150 Pf., das Psd. 30 und 35 Pf.

Carl Oscar Galle's

Delicatessmagazin.

Hent træsen frische

Größte Holsteiner u. Holländ

Delicatess - Austern

ein u. empfehle zu sehr civilen Preisen

Carl Oscar Galle's

Wein- und Delicatessen - Magazin.

Hochfeine

vom Domin

Montag, Donnerstag

empfiehlt

M

406

Ein anständiger Tapezierghilfe,
guter Polsterer, wird sofort bei dauernd
Arbeit gesucht.

C. Fiebig, Tapezier,
Promenade 23.

Ich suche per Oftern für mein Tapezie
und Decorations-Geschäft einen geweckt
Jungen als Lehrling.

H. Weissmann,
Schildauerstr. 29.

415

Ein anständiges
Mädchen, das gut kocht, waschen und plätten
kann, mit guten Zeugnissen, zum
1. April gesucht.

411

Frau von Below, Wilhelmstr. 24.

Dienstag den 19. Februar, Abends 1/8 Uhr, im „Concerthause“

Concert

der Violin-Virtuosin Miss Arma Senkrah und des
Clavier-Virtuosen Herrn Felix Dreysschock,

unter gesälliger Mitwirkung

der Concert-Sängerin Fr. Emma Schulz und des
Pianisten Herrn Dallmer.

Billets a 2, 1,50 M. sowie Schüler-Billets a 50 Pf. in L. Petzoldt's Buchh.

Berantwortlicher Redakteur: W. Bittner.

— [Vom Vater Wrangel.] Noch einige Geschichten von dem verstorbenen preußischen General-Feldmarschall von Wrangel, im Volksmunde „Vater Wrangel“ genannt, veröffentlicht das in Berlin erscheinende Blatt: „Der Vater“. Wrangel ging eines Tages mit dem Kronprinzen die Linden entlang, als ihnen ein lustig pfeifender Schusterjunge begegnete, der bei ihrer Annäherung zu pfeifen aufhörte und grüßend sein Gesicht zu einem freundlichen Lächeln verzog. „Da können königliche Hoheit sehen,“ sagte Wrangel zum Prinzen, „was vor tüchtige Bengels das sind. Wie sich ein Jeder freit, wenn er eines Gliedes der königlichen Familie ansichtig wird.“ — „Wrangel, rief der Kronprinz lachend, „fragen Sie mal den Jungen, warum er nicht mehr pfeift?“ — „Bitte, mein Sohn,“ rief Wrangel, „warum pfeift Du denn nicht mehr?“ — „Wenn ich Ihnen sehe, muß ich immer lachen, und dabei kann man nicht pfeifen!“ — war die den Kronprinzen sehr ergötzende Antwort. — Eines Tages trat Wrangel in einen Juwelierladen, kaufte einen Ring mit Stein und beauftragte den Goldarbeiter, in den Stein die Worte: „Denk an mir“ einzuschneiden. Dieser, in Zweifel, ob der alte Herr mit dem grammatischen Fehler einen Scherz beabsichtige, oder ob ihm eines seiner bekannten sprachlichen Versehen begegnet sei, bittet höflich, daß Wrangel ihm die genannten Worte aufschreibe. Lachend weist dies der Feldherr mit den Worten ab: „Er kleiner Schäfer, er will nur einen Orthographen (Autographen) von mir haben.“ — Als der König einmal bei Gelegenheit von Wrangels Geburtstag diesem mit besonderer Wärme die Hand gedrückt hatte und Freunde des Feldmarschalls ihm sagten, er hätte doch die Handschuhe vorher ausziehen sollen, sagte Wrangel: „Lieben Kinders, ist nicht nöthig, meines Königs Handdruck fühle ich auch durch den Leber.“

— Wir lesen in der „Staatsb.-Ztg.“: Hannover. Die Zahl der Durchgänger mehrt sich mit jedem Tage. Von Groß-Golten ist jüngst der Kaufmann Simon Heinemann geflohen, welcher jetzt steckbrieflich verfolgt wird. Die Flucht desselben hat viele Bauern im Kalenbergischen arg beschädigt. Er genoss eines großen Vertrauens in bürgerlichen Kreisen, die ihm um so lieber ihre Ersparnisse anvertrauten, als er ihnen sehr hohe Procente versprach. Wie man sagt, soll er die durch Betrug erzwindelte Summe von 500 000 M. mit nach Amerika genommen haben. Noch kurz vor seiner Abreise, als er sich eben anschickte, der Heimat für immer Valet zu sagen, brachte ihm eine Bäuerin eine Summe von 800 Thalern, die gleichfalls die Reise nach dem Lande jenseits des Oceans mitmachte. Die geprellten Bauern haben eine bedeutende Summe zusammengebracht, um die Habhaftmachung des Betrügers in Amerika zu ermöglichen.

— [Der letzte Vorschuß.] Aus einem der ungarischen Ministerien wird folgendes amüsante Geschichtchen erzählt: Ein junger, lebenslustiger Beamter, der sich der besonderen Gunst des Ministers erfreut, verstand sich wenig auf die schwere Kunst, mit seinem Gehalt das Auskommen zu finden und war in Folge dessen einer der fleißigsten Pensionäre des dem Minister

sterium budgetmäßig zur Verfügung stehenden Vorschusses. Der Minister hatte ihm die sich in endloser Reihe abwickelnden Vorschüsse bisher unter einigen väterlichen Ermahnungen stets ertheilt, bei der letzten ähnlichen Gelegenheit jedoch kurz und bündig erklärt, daß der Vorschuss für diesen Monat erschöpft sei und er daher sein Ansuchen nicht genehmigen könne. „Nur noch ein Vorschuß, Exellenz!“ bat der Beamte, „ich verständne mein Ehrenwort, daß es der letzte sein wird.“ — „Also Ihr Ehrenwort, daß dies der letzte Vorschuß ist, um den Sie einkommen? So will ich denn Ihr Gesuch dieses letzte Mal noch signiren.“ — Nach kaum vier Wochen erscheint der bartnäckige Vorschuswerber wieder mit seinem stereotypen Ansuchen vor dem Minister. „Aber Ihr Ehrenwort, leichtsinniger, junger Mensch!“ ruft der Minister in strafendem Tone. — „Exellenz, entbinden Sie mich desselben...“ — „Wohlan denn, noch dieses eine Mal, aber nun gebe ich Ihnen mein Ehrenwort, daß dies Ihr letzter Vorschuß sein wird.“ Freudestrahlend entfernt sich der Beamte, um mit Hilfe des dreimonatlichen Gehaltsvorschusses seinen vielfachen Ballcomitatemitgliedschaften Genüge zu leisten. Aber der Fasching ist kostspielig und mancher Ball war noch zu absolviren, als unserem Beamten das Geld bereits ausgegangen war. Mit zerknirschter Miene steht er abermals vor der Exellenz. „Herr, Sie vergessen, daß ich mein Ehrenwort gab, Ihnen keinen Vorschuß mehr zu bewilligen!“ herrschte ihn der Minister streng an. „Exellenz, ich entbinde Sie Ihres Ehrenworts...“ pläkt der Beamte heraus. Der Minister muß unwillkürlich lachen und genehmigt das Gesuch. Ob es diesmal wirklich der letzte Vorschuß war, wird uns nicht berichtet.

— Vor dem Polizeigerichtshof in London wurde jüngst die Verhandlung gegen die unter dem Namen „Park Club“ bestehende Spielhölle fortgesetzt. In dieser wurde, wie constatirt worden ist, die ganze Nacht hindurch, zuweilen bis 8 Uhr Morgens, Baccarat mit hohen Sätzen (50—300 Pf.) gespielt; der Eigentümer des Clubs, ein Mr. Dents, soll damit ca. 10 000 Pf. im Jahre verdient haben. Auf der Auflagebank sitzen außer dem Eigentümer des Clubs und dessen Secretär ein englischer Baronet Sir Charles Cunningham und mehrere andere, den höheren Kreisen angehörige Persönlichkeiten. Nach Vernehmung einiger Zeugen, welche bestritten, daß Clubmitglieder zuweilen im Verlaufe eines einzigen Abends Tausende von Pfunden verloren hätten, wurde die Verhandlung vertagt.

— [Ueberwältigende Logik.] Zeuge: Da kommt der Kiel auf mich zu und will mir zwei Ohrfeigen unterhauen.

Richter: Wie konnten Sie denn wissen, daß er Ihnen zwei Ohrfeigen geben wollte?

Zeuge: Er hat sie mir ja dann auch wirklich untergehauen.

Richter: Daraus geht aber doch nicht hervor, daß er Ihnen zwei Ohrfeigen geben wollte.

Zeuge: Na, wenn er es nicht gewollt hätte, so hätte er es doch nicht gethan.

Gegen diese überwältigende Logik vermochte der Richter selbstverständlich nicht mehr aufzukommen.

Berantwortlicher Redakteur: W. Bittner.

Berlag und Druck von Paul Dertel (vormals W. Pfund) in Hirschberg.

Gallerie zu Warmurum.

Donnerstag den 14. Februar

5. Abonnement-Concert.

(Bade-Capelle.)

Abends 7 1/2 Uhr. [412] Entrée 50 Pf.

Eisenbahn-Fahrplan.

Absfahrt von Hirschberg.

Nach Lauban 5.45 Vormittags, 10.35 Vorm., 2.7 Nachmittags, 7.40 Abends, 10.58 Abends.
In Lauban 7.4 Vorm., 11.57 Vorm., 3.34 Nachm., 9.11 Abends, 12.25 Abends.

In Görlitz 7.51 Vorm., 12.55 Nachm., 4.20 Nachm., 9.58 Abends.

Von Lauban nach Kohlfurt 7.13 Vorm., 12.3 Nachm., 3.40 Nachm., 12.30 Nachts.

In Kohlfurt 7.41 Vorm., 12.33 Nachm., 4.10 Nachm., 1.1 Nachts.

In Berlin (Sgl. B.) 3.19 Nachm., 4.54 Nachm., 7.16 Abends, 8.59 Abends, 11.4 Abends, 5.45

8.34, 11.7 Vorm.

Nach Ruhland 6.37 Vorm., 12.3 Nachm., 3.45 Nachm., 5.26 Nachm.

In Ruhland 7.31 Vorm., 12.48 Nachm., 4.31 Nachm., 6.11 Nachm.

Von Ruhland n. Dittersbach - Glatz 7.39 Vorm., 12.53 Vorm., 4.27 Nachm., 6.14 Nachm.

In Dittersbach 8.21 Vorm., 1.34 Nachm., 5.16 Nachm., 6.53 Nachm., 9.29 Abends.

Von Dittersbach nach Glatz 8.41 Vorm., 1.41 Nachm., 5.20 Nachm., 9.34 Abends. (bis Neurode).

In Glatz 10.25 Vorm., 3.23 Nachm., 6.56 Abends.

Von Ruhland nach Waldenburg-Sorgau 7.39 Vorm., 12.53 Nachm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm.

In Waldenburg 6.4 Vorm. (vom Dittersbach), 9.20 Vorm., 12.22 Nachm., 1.50 Nachm., 4.14 Nachm.,

7.8 Abends, 9.49 Abends.

In Sorgau 6.28 Vorm., 9.40 Vorm., 2.8 Nachm., 7.27 Abends.

Von Sorgau nach Breslau 6.32 Vorm., 9.48 Vorm., 2.14 Nachm., 7.35 Abends.

In Breslau 8.35 Vorm., 11.40 Vorm., 4.15 Nachm., 9.37 Abends.

Berlag und Druck von Paul Dertel (vormals W. Pfund) in Hirschberg.